

Ist das Zeichen für Heidegger ein technisches Objekt, das auf unsere „Weltmäßigkeit“ verweist?

Merlin Denker, 2021

1 Einleitung

Um die gestellte Frage zu klären, müssen verschiedene Dinge geklärt werden:

- 1) Verweist das Zeichen auf unsere Weltmäßigkeit?
- 2) Erfüllt das Zeichen Heideggers Anforderungen an ein technisches Objekt?

Für den ersten Aspekt wird Martin Heideggers Werk „Sein und Zeit“ von 1927 untersucht, insbesondere §17. Für die zweite Teilfrage werden die in „Sein und Zeit“ von Heidegger durchgeführte Charakterisierung von Zeichen seinen Ausführungen über den Technikbegriff in „Die Frage nach der Technik“ (1953) gegenübergestellt.

2 Verweist das Zeichen auf unsere Weltmäßigkeit?

Während Heidegger zwar betont, „daß Verweisungen und Verweisungsganzheit in irgendeinem Sinne konstitutiv sein werden für die Weltlichkeit selbst“ (Sein und Zeit, S. 77), weist er auch darauf hin, dass Zeigen und Verweisen nicht identisch sind. Vielmehr kann „das Zeigen [...] als eine »Art« von Verweisen bestimmt werden.“ (Sein und Zeit, S. 77)

Wichtig ist hier die Feststellung, dass Zeichen keine Dinge sind, die zu anderen Dingen in zeigender Beziehung stehen, „sondern ein Zeug, das ein Zeugganzes ausdrücklich in die Umsicht hebt, so daß sich in eins damit die Weltmäßigkeit des Zuhandenen meldet.“ (Sein und Zeit, S. 80)

Während das Zeigen also eine Art der Verweisung darstellt, steht das Zeichen nicht in zeigender Beziehung, und somit auch nicht zwingend in verweisender. Vielmehr sind Zeichen „selbst Zeuge, deren spezifischer Zeugcharakter im Zeigen besteht“ (Sein und Zeit, S. 77).

Um als Zeug zuhanden zu sein, muss jedoch ein Verweisungszusammenhang, also ein Um-zu, existieren, da dieser für die Zuhandenheit von Zeug „konstitutiv“ (Sein und Zeit, S. 73) ist. Das Um-zu von Zeichen besteht darin, zu zeigen, und damit das Gezeigte in die Umsicht zu heben. Ihr Verweisungszusammenhang deckt also ein innerweltlich Zuhandenes auf, welches vorher eventuell als bloß Vorhandenes (oder nicht einmal als solches) wahrgenommen wurde.

Die Frage, ob Zeichen für Heidegger auf unsere Weltmäßigkeit verweisen, ist auf den ersten Blick also zu verneinen, da sie in keiner zeigenden (und somit verweisenden) Beziehung stehen. Betrachtet man sie jedoch als Zuhandenes Zeug, welches ein Um-zu besitzt, so besteht dieses Um-zu in einem Zeigen auf innerweltlich Zuhandenes:

„Zeichen ist ein ontisch Zuhandenes, das als dieses bestimmte Zeug zugleich als etwas fungiert, was die ontologische Struktur der Zuhandenheit, Verweisungsganzheit und Weltlichkeit anzeigt.“ (Sein und Zeit, S. 83)

Heideggers Auffassung nach steht das Zeichen also letztlich doch in (an-)zeigender Beziehung zur Weltmäßigkeit, und somit auch in verweisender.

3 Erfüllt das Zeichen Heideggers Anforderungen an ein technisches Objekt?

Um diese Frage zu klären ist es wichtig sich Heideggers Definition von Technik zu verdeutlichen und zu schauen, ob das Zeichen diese erfüllt. Offensichtlich geht es hierbei nicht um den modernen Technikbegriff, sondern den klassischen.

Für diesen ist laut Heidegger das Hervorbringen, oder Entbergen, von zentraler Bedeutung. Heidegger schreibt hierzu:

„Das Entscheidende der τέχνη liegt somit keineswegs im Machen und Hantieren, nicht im Verwenden von Mitteln, sondern in dem genannten Entbergen. Als dieses, nicht aber als Verfertigen, ist die τέχνη ein Her-vor-bringen.“ (Die Frage nach der Technik, S. 17)

Das Hervorbringen selbst wird bei Heidegger durch „die vier Ursachen“ (Die Frage nach der Technik, S. 16) kausal. Es wird nun untersucht, was die vier Ursachen im Falle des Zeichens sein könnten. Diese sind in der „Frage nach der Technik“ auf Seite 12 aufgelistet.

3.1 Causa Materialis

Das Material, aus dem ein Zeichen gefertigt wird, ist in den meisten Fällen offensichtlich, zum Beispiel bei einem Schild. Bei Handzeichen kann man argumentieren, dass sie aus der Hand geformt werden. Schwieriger wird es etwa bei Rufzeichen, die in den meisten Fällen dieselbe Funktion erfüllen können wie ein physisch aufgestelltes Schild. Das Material, das sich hier zunutze gemacht wird, ist das Medium Luft, welches den Schall transportiert.

3.2 Causa Formalis

Die Form, in die das jeweilige Material eingeht, ist ebenso ursächlich für das spätere Entbergen. Wieder ist das in den simplen Fällen trivial: Ein Straßenschild kann etwa in Form eines Pfeils gefertigt werden. Eine Hand kann zu einer bestimmten Geste geformt werden und bei den zuvor diskutierten Rufzeichen wird das Medium Luft in eine bestimmte Schwingung versetzt.

3.3 Causa Finalis

Der finale Zweck, zu dem ein Zeichen gefertigt wird, ist das Zeigen. Dies wurde in Abschnitt 2 bereits diskutiert.

3.4 Causa Efficiens

Die meisten Zeichen werden offensichtlich zum spezifischen Zweck des Zeigens von Menschen bewusst geschaffen. Zu Bedenken ist hier aber jene Form von Zeichen, die von Heidegger mithilfe des Beispiels des Südwindes (Sein und Zeit, S. 80) verdeutlicht werden. Der Südwind gilt zwar als Zeichen für Regen, doch den Wind selbst hat kein Mensch erschaffen, die Luft wurde nicht von irgendjemandem in Bewegung versetzt. Hier ist es wichtig zu verstehen, dass die Zeichenstiftung kein materiell schaffender oder verarbeitender Vorgang sein muss. Der Südwind als abstraktes Zeichen wurde von irgendjemandem geschaffen, um die Botschaft zu transportieren (um zu zeigen), dass es bald regnen wird. Der Südwind ist hierbei nicht der Wind selbst, der aus Richtung Süden bläst, sondern ein zu einem spezifischen Zweck erschaffenes abstraktes Zeichen.

Die als Beispiele gewählten Zeichen haben alle vier Ursachen inne. Ob dies auf alle Zeichen zutrifft, ist eine weitreichende Frage, die im begrenzten Rahmen dieses Essays nicht abschließend beantwortet werden kann.

3.5 Was entbirgt ein Zeichen?

Damit ein Zeichen als ein technisches Objekt im Sinne von Heidegger gilt muss es etwas Hervorbringen oder Entbergen:

„Das Her-vor-bringen bringt aus der Verborgenheit her in die Unverborgenheit vor.“

(Die Frage nach der Technik, S. 15)

Wie bereits in Abschnitt 2 besprochen, dienen Zeichen dazu das Gezeigte in die Umsicht zu heben. Auf diesem Wege bringen Zeichen Verborgenes hervor und erfüllen damit die Bedingung, die festgelegt wurde, damit sie als technisches Objekt gelten.

4 Fazit

Zeichen sind technische Objekte nach Heideggers Definition, da sie das Gezeigte hervorbringen. Zudem verweisen sie laut Heidegger auf unsere Weltmäßigkeit. Die anfangs gestellte Frage, ob Zeichen für Heidegger technische Objekte seien, welche auf unsere Weltmäßigkeit verweisen, ist somit zu bejahen.

Literaturverzeichnis

Heidegger, M. (1927). *Sein und Zeit*. (F.-W. von Herrmann, Hrsg.) Frankfurt am Main: V. Klostermann.

Heidegger, M. (1953). Die Frage nach der Technik. In F.-W. von Herrmann, *Heidegger, Martin: Vorträge und Aufsätze (1936-1953)* (S. 5-36). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.